

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizerische Nationalbank legt nach Art. 7 Abs. 2 des Nationalbankgesetzes (NBG) der Bundesversammlung jährlich in einem Bericht Rechenschaft über die Erfüllung ihrer Aufgaben gemäss Art. 5 ab. Darüber hinaus unterbreitet sie dem Bundesrat gestützt auf Art. 7 Abs. 1 NBG ihren Finanzbericht zur Genehmigung, bevor dieser zusammen mit den Berichten der Revisionsstelle den Aktionären an der Generalversammlung zur Abnahme bzw. zur Kenntnisnahme vorgelegt wird.

Der vorliegende 104. Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank enthält im ersten Teil (ab Seite 9) den Rechenschaftsbericht an die Bundesversammlung. Dieser wird der Generalversammlung der Aktionäre zur Information, nicht aber zur Beschlussfassung unterbreitet. Der Rechenschaftsbericht beschreibt die wirtschaftliche und monetäre Entwicklung im Jahr 2011 und erläutert eingehend die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Nationalbank, namentlich die Führung der Geld- und Währungspolitik sowie den Beitrag der Nationalbank zur Stabilität des Finanzsystems. Eine Zusammenfassung findet sich auf Seite 10 ff.

Das Jahr 2011 war weiterhin von den Folgen der Finanzkrise geprägt, die 2008/2009 die Weltwirtschaft erschüttert hatte. Die Erholung der globalen Konjunktur verlor an Kraft. Zudem beeinträchtigten die europäische Staatsschuldenkrise und die fiskalischen Probleme in anderen fortgeschrittenen Ländern das Vertrauen an den internationalen Finanzmärkten. In diesem Umfeld wertete sich der Franken im ersten Halbjahr weiter auf. Zu Beginn des zweiten Halbjahres beschleunigte sich die Aufwertung. Dies führte zu einer massiven Überbewertung des Frankens, welche die realwirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz akut bedrohte und das Risiko einer deflationären Entwicklung barg.

Die Nationalbank führte im Jahr 2011 ihre expansive Geldpolitik weiter. Im August begann sie, mit einer ausserordentlichen Zinssenkung und einer signifikanten Erhöhung der Liquidität am Frankengeldmarkt Massnahmen gegen die Frankenstärke zu ergreifen. In der Folge erreichten die gesamten Sichtguthaben bei der Nationalbank einen historischen Höchststand, und die Zinsen am Geldmarkt sanken gegen null. Teilweise fielen sie sogar in den negativen Bereich. Angesichts der anhaltenden Unsicherheiten an den Finanzmärkten verstärkte sich der Aufwertungsdruck auf den Franken Anfang September jedoch erneut. Die Nationalbank legte daher am 6. September einen Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro fest. Sie machte klar, dass sie den Mindestkurs mit aller Konsequenz durchsetzen werde und bereit sei, zu diesem Zweck unbeschränkt Devisen zu kaufen. Sie erachtete den Franken auch bei diesem Kurs als hoch bewertet und gab bekannt, dass sie weitere Massnahmen ergreifen würde, falls die Wirtschaftsaussichten und die deflationären Risiken es erforderten.

Als Folge der Verschlechterung des internationalen Konjunkturmilieus und der Aufwertung des Frankens liess das Wachstum der Schweizer Wirtschaft im Laufe des Jahres 2011 deutlich nach. In den stark exportorientierten Sektoren bildete sich die Wertschöpfung zurück, und die Arbeitslosigkeit nahm gegen Jahresende erstmals seit zwei Jahren wieder etwas zu. Der Abwärtsdruck auf die Konsumentenpreise spiegelte sich darin, dass die Jahresteuern ab Oktober leicht negativ wurden.

Der zweite Teil des Geschäftsberichts umfasst den Finanzbericht zuhanden des Bundesrats und der Generalversammlung (ab Seite 99). Dieser beschreibt im Jahresbericht die organisatorische und betriebliche Entwicklung sowie das finanzielle Ergebnis der Nationalbank. Er enthält ferner die Jahresrechnung der Nationalbank (Stammhaus) mit Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 125–166), finanzielle Informationen zum Stabilisierungsfonds (Seiten 167–176) und die gesetzlich vorgeschriebene konsolidierte Jahresrechnung (Seiten 177–194).

Die Jahresrechnung 2011 der Nationalbank (Stammhaus) schloss mit einem Gewinn in der Höhe von 13,0 Mrd. Franken, nach einem Verlust von 20,8 Mrd. Franken im Vorjahr. Zum positiven Jahresergebnis trugen vor allem der Bewertungsgewinn auf dem Gold sowie der Erfolg aus den Fremdwährungspositionen bei.

Für die Gewinnausschüttung ist der Abschluss des Stammhauses massgebend. Nachdem der Wert der Ausschüttungsreserve mit dem Jahresergebnis 2010 negativ geworden war, überprüften das Eidgenössische Finanzdepartement und die Nationalbank ihre Vereinbarung über die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank. Die neue Vereinbarung vom 21. November 2011 bezieht sich auf die Ausschüttungen für die Geschäftsjahre 2011–2015. Die jährliche Ausschüttung beträgt neu 1 Mrd. Franken und wird nur dann vorgenommen, wenn die Ausschüttungsreserve nicht negativ ist.

Für das Jahr 2011 schüttet die Nationalbank nach der Zuweisung an die Rückstellungen für Währungsreserven vereinbarungsgemäss 1 Mrd. Franken an Bund und Kantone aus.

Der Stabilisierungsfonds weist für das Geschäftsjahr 2011 einen Gewinn von 1,1 Mrd. US-Dollar aus. Das von der Nationalbank gewährte Darlehen sank von knapp 12 Mrd. auf 7,6 Mrd. Franken.

Der Stabilisierungsfonds trug 0,4 Mrd. Franken zum Konzernergebnis bei. Der Konzerngewinn beträgt damit 13,5 Mrd. Franken.

Am 9. Januar 2012 trat Dr. Philipp M. Hildebrand von seinem Amt als Präsident des Direktoriums zurück. Ab diesem Datum übernahm Prof. Dr. Thomas J. Jordan, Vizepräsident des Direktoriums, einstweilig den Vorsitz des Direktoriums.

Wir danken den Bankbehörden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren grossen Einsatz und ihre wertvolle Unterstützung im vergangenen, von ausserordentlichen Herausforderungen geprägten Jahr.

Bern und Zürich, 2. März 2012

Dr. Hansueli Raggenbass
Präsident des Bankrats

Prof. Dr. Thomas J. Jordan
Vizepräsident des Direktoriums